

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 49.

Freitag, den 19. Juni

1885.

## Bekanntmachung.

Nachdem Frau **Sophie Pauline verehel. Grahl** in Hirschfeld für die Ortschaften Altanneberg, Neutanneberg, Hirschfeld, Mergenthal, Elgersdorf und Deutschenbora als Leichenfrau und Frau **Christiane Amalie verehel. Schumann** daselbst als Stellvertreterin für die Erstere in Pflicht genommen worden ist, wird dies andurch veröffentlicht.

Meißen, am 11. Juni 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Boffe.

## Bekanntmachung.

Die Entnahme von Kies, Sand, Steinen oder sonstigem Materiale aus dem innerhalb der Nullwasserstandslinie gelegenen Elbbette, sowie von Elbstromcorrectionsbauten ohne vorgängige Erlaubniß der Königlichen Straßen- und Wasserbauinspektion Meißen I wird hiermit untersagt.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft geahndet.

Meißen, am 15. Juni 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

v. Boffe.

Nachdem von heute ab der Königl. Friedensrichter Herr Gutsbesitzer Hermann Borsche in Wildberg mit der interimistischen Beforgung der friedensrichterlichen Geschäfte in den Ortschaften Weistropp nebst Rittergut, Sühndorf und Kleinschönberg bis auf Weiteres beauftragt worden ist, wird Solches hiermit bekannt gemacht.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 17. Juni 1885.

Dr. Gangloff.

### Tagegeschichte.

Berlin. Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl ist am 15. d. Vormittags 10 Uhr 15 Min. auf seinem Schlosse Kleinlienitz gestorben. Der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Friedrich Karl seine für Donnerstag Abend in Aussicht genommene Abreise in Bad Ems vorläufig wieder verschoben. — Aus Anlaß des Ablebens des Prinzen legt der Königl. Hof auf 4 Wochen Trauer an. Ueber den verstorbenen Prinzen Friedrich Karl schreibt die „N. Z.“ u. A.: Wenn Einer, so ist Prinz Friedrich Karl ein deutscher Held, ein Streiter für Deutschlands Einheit und Größe gewesen. Ob ihm bewußt oder unbewußt, haben seine Thaten Preußen zu Deutschland erweitert. Sein Schwert hat Schleswig-Holstein befreit und Elsaß-Lothringen wieder zu Deutschland zurückbringen helfen. Eine im Armeeverordnungsblatte veröffentlichte Cabinetsordre, welche für die Offiziere der Armee und der Marine Zwöschige Trauer vorschreibt, besagt im Eingange: Mein Haus, Meine Armee, unser ganzes Vaterland haben durch den heute erfolgten, Mich tief erschütternden Tod Meines Neffen, des Prinzen Friedrich Karl, einen sehr schweren Verlust erlitten. Es werden viele Herzen mit Mir trauern, die eine warme Empfindung für unsere Waffenehre haben, und die dessen eingedenk sind, daß der verstorbene Prinz von frühester Jugend an der Armee mit allem seinem Denken und Streben angehörte, daß ganz jung schon sein Blut für die Waffenehre floß, daß er dann in drei Kriegen die Armee fortgesetzt zum Ruhme und Siege geführt hat. Hohe Ehre sei seinem Andenken, welches für alle Zeiten in der Geschichte die eines preussischen Prinzen würdige Stelle finden wird.

Die Kunde von dem so plötzlichen Hinscheiden des Prinzen Friedrich Karl hat nicht nur das Königl. Haus in tiefe Trauer versetzt, auch in der Bevölkerung wurde die Trauerbotschaft mit den schmerzlichsten Empfindungen vernommen. Prinz Friedrich Karl war im besten Sinne des Wortes eine populäre Erscheinung. Jeder kannte ihn, im Volke kursirten viele Erzählungen über sein soldatisches Wesen, von den vielen Tausenden, die unter ihm gedient, wurde er hoch gehalten. Die gesammte Presse widmet dem Prinzen die ehrendsten Nachrufe. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben der Erkrankung des Vaters die innigste und werththätigste Theilnahme zugewendet. Am Sonntag Morgen eilte der Kronprinz auf die Nachricht von dem ersten Schlaganfall unverweilt in Person nach Kleinlienitz, wo er zu seiner großen Beruhigung hörte, daß der Zustand des Patienten nicht nur nicht hoffnungslos sei, sondern im Gegentheil eine Besserung mit ziemlicher Bestimmtheit erwarten lasse. Am Abend nach 9 Uhr wiederholte der Kronprinz seinen Besuch in Begleitung der Frau Kronprinzessin und verweilten die Herrschaften bis nach 10 Uhr Abends bei dem erkrankten Vater. Gestern früh nach 8 Uhr erschienen, wie schon berichtet, der Kronprinz wiederum in Kleinlienitz, und unmittelbar nach Empfang der Todesnachricht begaben sich der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin an das Sterbelager des Entschlafenen, von dessen Verlust sich die Herrschaften aufs Tiefste ergriffen fühlten.

Dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen ist schnell ein zweiter Generalfeldmarschall in den Tod gefolgt. Am 17. Juni früh verschied in Karlsbad dem Vernehmen nach an einem Lungenschlage der Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel, Stadthalter von Elsaß-Lothringen. Die „Kölnische Zeitung“ meldet dazu noch folgende Einzelheiten: Der Stadthalter erkrankte am 14. dts. Mts. an einer Erkältung, die anfangs unbedenklich war, später sich zu einer Lungenentzündung entwickelte. Der behandelnde Arzt gab anfangs beruhigende Versicherungen ab, erbat jedoch später den Generalarzt Dr. Neubauer zur Consultation nach Karlsbad. Vor seinem Eintreffen trat schon eine Verschlimmerung ein, welche heute früh um 9 Uhr zum Tode des Stadthalters führte. Abermals ist dies für den greisen Kaiser ein unheilvoller Schlag, denn der verstorbene Feldmarschall stand seinem Herzen seit lange nahe und er betrachtete ihn als eine vornehmste Stütze der Rechte des Thrones“. M. war 1809 geboren, ward 1848 Flügeladjutant des Königs Friedrich Wilhelm IV., 1857 Chef des Militärcabinetts. Nach dem Vertrag von 1865 zum Gouverneur der Herzogthümer ernannt, ließ er 1866 preussische Truppen in Holstein einrücken. 1870 führte er das erste Aemecorps und ward später Oberbefehlshaber über die Besatzungstruppen in Frankreich, zuletzt Stadthalter im Elsaß. Seine Concilianz gegen die Franzosen machte ihm Feinde, doch war er ein unbedingt reichstreuere deutscher Mann und hat viel zur Beruhigung dort durch vornehmeres Wesen und Wohlwollen beigetragen.

Ueber den verstorbenen Feldmarschall v. Manteuffel schreibt die „N. Z.“: Weniger, als irgend eine andere hervorragende Persönlichkeit aus der Zeit der Erhöhung Preußens und der Stiftung des Reiches ist Edwin von Manteuffel mit kurzen Worten zu charakterisiren; dazu war sein Wirken zu verschiedenartig, sein Wesen zu complicirt, und theilweise fehlt für die Würdigung seines Strebens und Thuns der sichere Anhalt der Thatsachen, statt deren man es mit Gerüchten und Ueberlieferungen der öffentlichen Meinung zu thun hat. Aber steht man von diesen Dingen und ebenso von dem, vielfache Kritik herausfordernden Wirken der letzten Jahre in Elsaß-Lothringen ganz ab, so bleiben so viel hervorragende Leistungen, so viele und große Verdienste um das Vaterland übrig, daß auch an des Feldmarschalls von Manteuffel Bahre ganz Deutschland sich in Anerkennung und Trauer vereinigen wird.

Die Nachrichten über den Stand der braunschweigischen Angelegenheit lassen deutlich erkennen, daß zwischen den Bundesregierungen ziemlich lebhafteste Verhandlungen stattfinden, deren Ergebnis die Annahme des preussischen Antrags wohl nicht in Frage stellen wird, wenn auch die Motivirung desselben wenig Anklang findet. Die „Germania“ meint, den Regierungen würde vor dem Präjudiz bange, welches die Annahme des Antrags mit seiner gegenwärtigen Begründung schaffen und dahin lauten würde, daß legitim succedirende Fürsten in Deutschland durch Bundesrathsbeschlus abgelehrt werden können, um Mißlichkeiten vorzubeugen. Sie setzt aber boshaft hinzu, sie wolle abwarten, wie sich der geplante politische Selbstmord anders werde begründen lassen. Auf die Begründung wird der Reichskanzler voraussichtlich keinen Werth legen, wenn im Uebrigen die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig beseitigt wird. Es hat den Anschein, daß die bayerische Regierung in dieser Richtung die Initiative ergriffen hat. Die Behauptung, daß Sachsen bedingungslos auf Seiten des preussischen Antrags stehe, wird jetzt schon dadurch als irrig zugegeben, daß auf die Reise des Großherzogs von Weimar nach Dresden deshalb ein besonderes Gewicht gelegt wird, weil derselbe sich in voller Uebereinstimmung mit dem preussischen Antrage im Bundesrath befinde. Die Meldung der „Nat.-Ztg.“, der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, Schwiegersohn des Großherzogs von Weimar, sei für den Fall einer Wahl eines Regenten in Braunschweig für diese Stellung in Aussicht genommen, ist deshalb überraschend, weil nach dem Braunschweiger Regentengesetz die Wahl eines Regenten aus den nichtregierenden Prinzen der deutschen Fürstenhäuser nur unter der Voraussetzung zulässig ist, wenn der zur Thronfolge in

Braunschweig Berechtigten an der Uebernahme der Regierung dauernd verhindert ist. Bisher wurde vielfach die Ansicht vertreten, daß nach Annahme des preussischen Truags im Bundesrath eine faktische Erledigung des herzoglichen Thrones eintreten würde. Ist die Meldung der „Nat.-Ztg.“ zutreffend, so würde daraus folgen, daß die Auffassung der Sache, welche ein kürzlich von der „Nordd. Allg. Ztg.“ vorbehaltlos wiedergegebener Artikel des „Braunschw. Tageblatts“ vertreten hat, auch in Regierungskreisen getheilt wird. Thatsächlich würde alsdann das Erbfolgerecht suspendirt bleiben, bis auf die eine oder andere Weise der zur Zeit zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland bestehende ideale Kriegszustand aufgehört hat.

Während die übrigen politischen Parteien in unserem Vaterland jetzt ein beschauliches Leben führen, veranstalten die Sozialdemokraten Versammlungen über Versammlungen. Interessant ist es, daß in einer dieser Versammlungen in Nürnberg der Vorsitzende Schirm, ein Intimus Grillenbergers, auch in Kürze der Polemik zwischen Bebel und Frohme gedachte und bemerkte, „auf dem nächsten Parteikongreß würde beiden der Kopf gewaschen werden.“ Seht ihr wohl, ihr Kampfhähne!

Das war früher anders! Wenn vor 15 und 20 Jahren noch im Ausland ein Deutscher Unrecht erlitt, so mußte er es erleiden. Gott sei Dank, heutigen Tages ist es besser geworden! In Borna in Bulgarien hatten Polizeibeamte zwei Deutsche unrechtmäßig verhaftet. Sofort schritt der deutsche Generalkonsul ein und die deutschen Unterthanen wurden befreit und entschädigt und die bulgarische Behörde mußte sich auch noch höflich für ihre Ungeschicklichkeit entschuldigen.

Wie der Telegraph berichtet hat, ist der französische Admiral Courbet, welcher zuletzt das Oberkommando der in den chinesischen Gewässern stationirten französischen Flotte führte, am 11. Juni bei den Fischerinseln, am Bord des „Bayard“, am Gallenfieber verstorben. Courbet soll schon lange an der Leber gelitten haben, da man indeß von einer Krankheit weder in der Deputirtenkammer noch in der Bevölkerung etwas gehört hatte, erregte die Nachricht von dem Tode des Admirals große Bestürzung. Admiral Courbet galt als einer der hervorragendsten französischen Seeoffiziere.

In Spanien ist die Cholera im Zunehmen begriffen. Aus Murcia werden 100 Fälle gemeldet. Täglich sterben in Spanien etwa 15 Personen, 23 Dörfer der Provinz Valencia sind von der Seuche heimgesucht.

Die russische Stadt Grodno ist am vergangenen Dienstag von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden; diese war am Morgen des 10. ds. Mts. ausgebrochen und erst am nächsten Tage gelang es, derselben Herr zu werden. Drei Viertel der Stadt sind vernichtet, die schönsten Straßen, viele Kirchen und die Regierungsgebäude sind zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf Millionen von Rubeln geschätzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Nach eingegangenen Nachrichten haben sich die Erderschütterungen in Kaschmir mit größerer Heftigkeit wiederholt. Im Distrikte von Anzafarabad sollen über 2000 Personen in Folge davon umgekommen sein.

#### **Waterländisches.**

**Wilsdruff.** Zu der im September d. J. bevorstehenden Wahl eines Abgeordneten in unserm ländlichen Wahlkreise in die II. Ständekammer haben bekanntlich die vereinigten Ausschüsse der konservativen Vereine von Kossen und Wilsdruff den Herrn Dr. Calberla zu Hirschfeld als geeigneten und passenden Vertreter empfohlen. Herr Dr. Calberla hat nunmehr bereits begonnen, sich seinen Herren Wählern im Wilsdruffer Amtsbezirke vorzustellen, um seine Ansichten kundzugeben und um allseitig bekannt zu werden. Es haben in Limbach und Röhrsdorf bereits Versammlungen stattgefunden, die von Wählern aus Blankenstein, Helbigsdorf, Birkenhain, Limbach, Röhrsdorf, Sora, Lampersdorf, Lützen, Klipphausen zahlreich besucht waren und in denen Herr Dr. Calberla seine Auffassung über die Pflichten eines Abgeordneten für unsern Wahlkreis kundgab. Zum Schluß beider Versammlungen wurde einstimmig erklärt, den Herrn Dr. Calberla als unsern Abgeordneten zu wählen. Mit einem begeisterten Hoch auf Sr. Maj. unsern allverehrten König Albert wurden die Versammlungen geschlossen. Herr Dr. Calberla wird in nächster Zeit Gelegenheit nehmen, sich auch andern Orts in unserm Bezirke vorzustellen.

— Dresden, 16. Juni. Se Majestät der König wird sich zur Theilnahme an der Beisehungsfeier des verewigten Prinzen Friedrich Karl von Preußen, k. Hoheit, nach Berlin begeben.

— Auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs Albert begab sich am 17. d. M. eine Deputation des k. sächsischen Armeekorps nach Berlin bez. Potsdam, um bei den Trauerfeierlichkeiten für weiland Sr. k. Hoh. den Prinzen Friedrich Karl von Preußen das 12. (k. sächs.) Armeekorps zu vertreten, welches bekanntlich der von demselben befehligt gewesen 3. Armeeeinspektion angehört. Eine Theilnahme Sr. k. Hoh. des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen, an den Trauerfeierlichkeiten war ausgeschlossen, da derselbe leider durch eine Fußverletzung schon seit einigen Tagen an das Zimmer gefesselt ist.

— Dresden. In einer ärztlichen Konferenz am Freitag wurden in Anbetracht der bereits wieder auftauchenden Cholera folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Aus Ländern, in welchen zur Zeit des Turnfestes Choleraerkrankungen vorgekommen sind, werden Turner zu dem Turnfeste nicht zugelassen. 2. Bei dem ersten konstatarirten Falle von Cholera innerhalb der Grenzen Deutschlands wird die Abhaltung des Turnfestes in Dresden überhaupt verboten. Hoffentlich wird die Sache nicht so schlimm, aber allerdings ist Vorsicht bei solch ungeheuren Anstauungen von Massen wohl am Platze. — Am vergangenen Sonntag wurde die 21 Jahre alte Ehefrau des Milchhändlers Schulze in Cunnersdorf bei Schönfeld unter Umständen als Leiche aufgefunden, welche dafür zu sprechen scheinen, daß der Tod ein gewaltthamer gewesen ist. Der Entsetzten war der Hals mit einem Rasirmesser durchschnitten und namentlich der Umstand, daß der Ehemann eine bedeutende Schnittwunde an der Hand hat, spricht für die Annahme seiner Schuld. Schulze ist dann auch sofort in Haft genommen worden, behauptet aber, er sei schuldlos und habe sich die Wunde bei dem Versuch, seine Frau von einem Selbstmord abzuhalten, resp. das Messer wegzunehmen, zugezogen. Bemerkenswert ist noch, daß das Schulze'sche Ehepaar erst seit einem Jahr verheirathet ist und durchaus nicht in gutem Einvernehmen zu einander stand.

— Bei dem ersten deutschen Junungstage in Berlin wurde den Abgg. Adermann, Viehl und Genossen als Anerkennung für ihr Wirken zum Besten des Handwerks und als Aufforderung zu weiterem Wirken ein Vertrauensvotum durch Erheben von den Plätzen dargebracht.

— Infolge der großen Hitze sind alle Flüsse und Bäche halb ausgetrocknet und auf ein Minimum Wasser zurückgegangen. Auch

der Hauptstrom unseres lieben Vaterlandes — die Elbe — ist mit so wenig Wasser versehen, wie solches seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen ist. Aus diesem Grunde ist es stellenweise möglich geworden, den Fluß bequem mit dem Pferde zu durchreiten.

— Gesunde Personen vorgerückten Alters, welche Niemanden mehr zu versorgen haben, können für ihre Zinsen- und Kapitaleinnahmen im Allgemeinen keine bessere Anlage finden, als wenn sie dieselben bei der Kgl. Altersrentenbank in Dresden (Landhausstraße 16) behufs Erwerbung von sofort beginnenden Altersrenten unter Kapitalverzucht einzahlen. Durch solche Renten erhält der 75jährige in 5 Jahren, der 71jährige in 6, der 68jährige in 7 Jahren u. s. w. seine Einlage zurück, jedes weitere Lebensjahr bringt ihm Gewinn, da die Renten ganz gleichmäßig bis zu seinem Tode fortgezahlt werden. Dieselben werden vierteljährlich postnumerando fällig; wer bis zum 30. d. M. noch einzahlt, erhält zum ersten Male am 30. September l. J. Rente, es sei denn, daß er bestimmt, die Rente soll erst von einem späteren Altersjahre an zahlbar werden, in welchem Falle sie sich noch wesentlich höher stellt. Die Altersrentenbank nimmt fortdauernd an Ausbreitung im Lande zu. Im laufenden Jahre sind bis Ende Mai 524,736 M. in 2233 Einlagen, gegen 398,686 M. in 759 Einlagen in denselben fünf Monaten des vorigen Jahres, bei ihr eingezahlt worden. Von Einwohnern der Amtshauptmannschaft Meissen sind im vorigen Jahre 82 Einzahlungen, gegen 55 im Jahre 1883, geleistet worden, der Zuwachs im Jahre 1884 betrug 27 Einlagen.

— Kossen. Die vom 25. Juni bis 12. Juli in unserem romantisch gelegenen Städtchen stattfindende Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist von zahlreichen Ausstellern zur Besichtigung ausersehen. In der 25 m breiten und 38 m langen Halle, deren erhöhter Mittelbau eine Höhe von ziemlich 11 m erreicht, finden 112 Aussteller ihre Plätze, während in den daran anschließenden halbverdeckten Räumen (ca. 500 qm) die Aussteller landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe Raum erhalten. Der gesammte Ausstellungsplatz umfaßt ca. 10,000 qm; er liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt.

— In Freiberg verstand vor einigen Tagen ein Bürger per Bahn einen treuen Wächter seiner Häuslichkeit nach dem gegen zwölf Stunden von dort entfernten Städtchen Hohenstein-Ernstthal. Obwohl nun bei dieser Veränderung seines Heims von dem Hunde nicht mit einem Schritt irgend ein Punkt des Erdbodens dahin berührt worden war, ist es ihm doch gelungen, den richtigen Weg aufzufinden, und 48 Stunden nach seiner Absendung stand er früh mit total wunden Füßen wieder an der Hausthüre seines alten Herrn und bat um Wiederaufnahme, welche ihm auch nun bereitwillig gewährt wurde. Dem Vernehmen nach soll sein Herr in Anbetracht der an den Tag gelegten Treue fest beschlossen haben, unter keinen Umständen den Verkauf des Hundes nochmals auszuführen.

— Durch Einsturz einer Lehmwand in einer Ziegelei zu Pöffel bei Delitzsch sind am Donnerstag 2 Arbeiter, ein im 18. Lebensjahre stehender Jüngling und ein 12jähriger Knabe, verschüttet und anscheinend sofort getödtet worden.

#### **Landwirthschaftliches.**

Welche Verantwortung trägt der Landwirth beim Verkaufe von Vieh und Milch gegenüber den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes? Ueber diese Frage referirte Dr. Eggeling im Loltower landwirthschaftlichen Verein und führte aus: Es bestehe im Allgemeinen die Ansicht, daß das Gesetz nur für Denjenigen gemacht sei, der die Nahrungsmittel direkt dem konsumirenden Publikum verkaufe, also für den Milchhändler, den Fleischer u. s. w. Das sei indeß, wie mehrere neuerdings eingegangene Beurtheilungen darthun, nicht richtig; die Bestimmungen des Gesetzes richten sich vielmehr unter Umständen auch gegen den Produzenten, in diesem Falle also den Landwirth, und um unangenehme Eventualitäten zu entgehen, habe dieser sich klar zu machen, welche Vorsichtsmaßregeln seinerseits erforderlich seien beim Verkaufe von Vieh und Milch. Am meisten in Betracht komme hier die Maul- und Klauenseuche. Das Seuchengesetz verbiete den Verkauf, wenn die Milch seuchekranken Viehes im rohen Zustande befindlich und zum unmittelbaren Genuße für Menschen bestimmt sei. Durch den Verkauf der Milch von solchen Kühen könne der Verkäufer in sehr schwere Ungelegenheiten gerathen. Durch Abkochen lasse sich allerdings die Gefahr beseitigen, und wenn der Produzent das Abkochen nicht selbst besorgen könne, so möge er sich mit dem Milchhändler darüber verständigen, daß dieser es besorge. Dann sei er der Verantwortung quitt. Auch bei Tuberkulose der Kühe könne die Milch gefährlich werden. Hier gebiete allein die moralische Verantwortlichkeit Ausschluß der verdächtigen Milch vom Verkauf, denn gesetzlich werde sich nicht leicht einschreiten lassen, da einerseits das Vorhandensein der Tuberkulose bei der Kuh nicht immer mit Sicherheit nachweisbar, andererseits der langsame und unmerklich beginnende Verlauf dieser Krankheit bei dem angestreckten Menschen ein Hinderniß für die zur strafrechtlichen Verfolgung der Fälle nöthigen Beweise sei. Was das Fleisch betreffe, so sei es als verdorben, bezw. zum Genuße ungeeignet zu erachten, wenn es von hochgradig abgemagerten Thieren herrühre. Man möge daher in solchen Fällen einen Sachverständigen zu Rathe ziehen, ehe man das Fleisch verkaufe oder den Abnehmer veranlassen, seinerseits dies nachzuholen. Nehmlich siehe es mit dem Fleische unreifer Kälber. Am dringenden erfordere aber die Nothschlachtung Zuziehung von Sachverständigen, weil in sehr vielen dahingehörenden Fällen thatsächlich Gefahr mit dem Genuße des betreffenden Fleisches verbunden sei. Verschämniß dieser Vorsicht könne dem Landwirth mindestens Anklage wegen grober Fahrlässigkeit zuziehen. Bei der Diskussion, welche sich an den Vortrag knüpfte, erwähnte Professor Orth, die Trichinenschau selbst dann zu veranlassen, wenn das Fleisch in eigenen Hause verbraucht werde, weil, abgesehen von anderen Erwägungen, dem Hausherrn schon die Verantwortlichkeit in Betreff der Dienstboten obliege.

Wie viel Fruchtkörner faßt ein Liter? Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins zu Hirschfeld hat sich der Mühe unterzogen, festzustellen, wie viel Körner irgend einer Fruchtgattung auf 1 Liter gehen. Ein Liter hält hiernach Weizenkörner 12,700, Roggen 28,000, Gerste 18,000, Hafer 12,500, Erbsen 5400.

Zur Frage der landwirthschaftlichen Produktionskosten liefert Landesökonomierath Dr. Weidenhammer (Darmstadt) in einem Aufsätze über „die Rentabilitätsansprüche des landwirthschaftlichen Kapitals“ einen beachtenswerthen Beitrag. Der treffliche Artikel unterucht in streng sachlicher Weise, auf welche Verzinsung seines Grundkapitals, wie seiner Betriebskapitalien in unserer Zeit der Landwirth billigerweise rechnen darf und wie wenig die angestellten Berechnungen der Selbstkosten auf Zuverlässigkeit und Allgemeingültigkeit Anspruch machen können. Einen besonderen Nachdruck legt der Verfasser dabei auf den Werth, welchen die Fortschritte im technischen Betriebe für die Landwirthschaft haben müssen. „In einer Zeit“, schreibt er, „in wel-

der Landwirtschaft durch die Industrie eine fast unbegrenzte Menge neuer und vorzüglicher Hülfsmittel für die Produktion geboten wird, von denen man früher keinerlei Vorstellung hatte, in einer Zeit, in der die Wissenschaft unausgesetzt besorgt ist, der Landwirtschaft möglichst billige und gute Rohmaterialien zu sichern und ihr immer wieder neue Aufklärungen über die beste Art der Methoden zu schaffen und in der die Kulturtechnik der Landwirtschaft auch die allergrößten natürlichen Schwierigkeiten aus dem Wege räumt, hört man die Meinung äußern, daß die Produktionskosten der Landwirtschaft in's Unerreichliche gestiegen seien. Wer nur ein einziges Mal in seinem Leben die Bearbeitung beispielsweise eines Zuckerrübenfeldes seitens einer intelligenten Direktion in einer großen Wirtschaft gesehen hat, wo eine Maschine der andern folgt, wie in einer bestingerichteten Fabrik, oder wer einmal Gelegenheit gehabt hat, zu beobachten, wie viele ausgezeichnete und relativ äußerst billige Kraftfuttermittel einer rationellen Viehhaltung geboten werden, mit Hülfe deren man Milchträge und Mastfolge erzielt, die man noch vor 25 Jahren für ganz unmöglich gehalten haben würde, der wird keinen Augenblick zweifelhaft darüber sein, daß jene Meinung von der unerschwinglichen Erhöhung der Produktionskosten auf irgend welchem falschen Rechenfehler beruhen muß, einem Rechenfehler, der bei unlerem vervollkommenen Unterrichtsweisen eigentlich ganz unentschuldigbar ist, und noch mehr wird sich diese Ueberzeugung befestigen, wenn man die Kulturen und Meliorationen in Augenschein nimmt, durch welche in neuerer Zeit z. B. Rimpau in Eunrau (im Drömling) die elendesten Moorländerereien in die fruchtbarsten Gefilde verwandelt hat. Wenn die Fortschritte der Industrie, der Wissenschaft und der Technik nicht im Stande gewesen sein sollten, die landwirtschaftlichen Produktionskosten gegenüber den Erträgen zu ermäßigen, so wäre eigentlich nicht zu begreifen, was diese Fortschritte, von denen man so viel spricht, noch für eine Bedeutung haben sollen."

Mittel gegen den Durchfall der Schweine. Dieser entsteht häufig durch Erkältung und sauer gewordenes, nasses Fressen. Man muß das kranke Thier möglichst warm halten, trockene Streu legen, sowie nur gesundes, trockenes Futter geben. Außerdem bewährt sich ein Pulver aus  $\frac{1}{2}$  Loth Tormentillwurzel und  $\frac{1}{4}$  Loth Kolombowurzel täglich auf's Futter gestreut.

**Vermischtes.**

Das tägliche Einkommen deutscher Fürsten dürfte in der nachfolgend gegebenen Nebeneinanderstellung manche irrige Anschauung befestigen. Es haben von deutschen Fürsten täglich zu verzehren: der König von Bayern 11,050 M., der König von Sachsen 5560 M., der König von Württemberg 5271 M., der Großherzog von Hessen-Darmstadt 2984 M., der Großherzog von Sachsen-Weimar 2301 M. Das kleinste hat der Fürst Reuß, ältere Linie, welcher nur 294 M. täglich zu verzehren hat.

Lesen muß man können, sagte dieser Tage ein Kaufmann in Fichtenhainichen, dem ein Kind einen Zettel mit folgendem Gebetswörterchen überbrachte: „Bränile twartiche, der einen vier Scheiersand, ein stigen Seife, eine Sifore, eine Schmöl.“ Der Kaufmann, welcher keine Kunden kennt, gab: „ein Quartierchen Brennöl, für 5 Pf. Scheuerwand, ein Stückchen Seife, eine Cigarre und eine Semmel.“ Selbstverständlich ließ, so wie die Orthographie, auch die Kalligraphie viel zu wünschen übrig.

Auf welche Extravalenzen beim geschäftigen Müßiggang die Kurgäste verfallen, das beweist auf's Eklatanteste ein kleines Ereigniß, welches sich im Freundschaftsjahre zu Karlsbad zutrug und das nun durchweg den Gesprächsstoff bildet. Graf S. sah mit einigen Freunden gegenüber einer der reizendsten Blondinen, Frein v. B. Man sprach von einem etwas heiklen Thema — vom Ruß! Vor Allem beschäftigte man sich mit der Frage, wie viel ein Ruß werth sei? „100 fl.“, meinte Graf Z. — „Ah, bah, 500 fl. nach Umständen.“ folierte Herr v. C. — „und ich gebe für einen Ruß ein Himmelreich!“ Sie schüttelte lächelnd ihr blondes Köpfchen und sprach schnippisch: „Ich denke 1000 fl. dürfte für einen Ruß nicht zu viel sein!“ Hastig fuhr Graf S., eine männlich schöne Erscheinung, empor. „Geben Sie mir für 1000 fl. einen Ruß?“ rief er leuchtenden Auges. — „Wenn das Geld einem wohlthätigen Zweck gewidmet wird, mit größtem Vergnügen!“ antwortete Baroness B. Ein ganz kurzes Bestimmen — dann ließ sich jenes süße Geräusch vernehmen, wie es nur vier auf einander gepreßte Lippen hervorbringen können. Des Rufes Preis wurde einige Stunden nachher seiner Bestimmung zugeführt.

In Berlin begegnet der Rittmeister R. dem Geheimen Rath D. und grüßt denselben ganz freundlich mit „Guten Morgen, Herr Rath!“ Dieser aber erwidert barsch: „Guten Morgen, Herr Rittmeister!“ Der Rittmeister, ob solchen Rückgrüßes verwundert, fragt: „Wie soll ich das verstehen, Herr Rath?“ Dieser aber antwortet gravitatisch: „Ich sehe Sie mich meinen „Seheemen“, und ich jebe Ihnen Ihren „Ritt“. Jeden der Seinichte. Verstanden?“

Einer der gegenwärtig zur Uebung einberufenen Landwehrlente hatte seinen Militärpaß mitzunehmen vergessen. Eiligst schrieb er deshalb nach Dietharz an seine Frau, damit sie ihm den „Paß“ sofort nachsende. Da aber der betreffende Vaterlandsvertheidiger Mitglied der vorigen Ortskapelle ist und das tiefste Streichinstrument spielt, glaubte die Ehefrau nicht anders, als daß sich ihr Gemann noch durch Musikziren in Gottha Geld verdienen könne, und schickte demselben mit der nächsten Gelegenheit die „Bafgeige“ zu. — Ja, ja! das harte P und das weiche B, das sind zwei schlimme Buchstaben!

Besten Wunsch. Ein Vater, der zwar mit vielen, aber recht ungeliebten Kindern, wie man zu sagen pflegt, beglückt war — fühlte sein Ende nahez. Noch einmal ruft er seine Kinder zusammen und theilt ihnen seinen letzten Willen mit: „Kinder, nu duht mir den eenzigen Befallen, un betragt Euch anständig bei meinem Begräbniß.“

Zu spät. Gost: „Sie, Kellner, Sie haben mir nicht richtig zurückgegeben!“ — Kellner: „Das hätten Sie mir gleich sagen sollen, als ich Ihnen das Geld gab. Jetzt ist es zu spät.“ — Gost: „So, so, — nun, es hat weiter nichts zu bedeuten, ich hab' mir's diesmal schon gefallen lassen, denn Sie haben mir um eine Mark zuviel gegeben.“

Die höchste Bewunderung. „Herr, Sie sind mehr, wie ein Gemie, Sie sind ein Wandwurm!“ — „Ein Wandwurm? Wie meinen Sie das?“ — „Weil Sie selbst in der größten Bedrängniß nie den Kopf verlieren.“

Väterliche Logik. Sohn: „Aber Vater, ich bin jetzt bereits 17 Jahre alt, lasse mich heute doch einmal in's Wirthshaus gehen!“ — Vater: „Nun, dann thue, was Du nicht lassen kannst!“ — Sohn: „Aber Vater, ich habe kein Geld!“ — Vater: „Dann lasse, was Du nicht thun kannst!“

Gebotene Vorsicht. „Sie! Nehmen Sie sich in Acht, daß der Herr da präßen mit seinem Taschenmesser Ihrer Nase nicht zu nahe kommt.“ — „Warum denn?“ — „Er ist Kupferstecher.“

\* Die in Dresdens aristokratischen Kreisen wohlbekannte Fürstin Pauline Metternich hatte kürzlich in einer Gesellschaft einen ihrer falschen Zähne verloren. Sie machte in ihrer gewohnten Art durchaus kein Geheimniß daraus; das ganze Zimmer wurde durchsucht, allein vergeblich. Am nächsten Tage erhielt sie ein Packet mit einem zierlichen Bilette, worin der Schreiber seine Freude ausdrückte, daß er das theure Gut endlich gefunden habe und es ihr beiliegend übersende. Das Packet enthielt den Zahn eines — Ochsen. Hatte auch der Absender seine Galanterie unter dem Mantel der Anonymität zu verbergen gesucht, war ihre Durchlaucht doch bald im Klaren, mit wem sie es zu thun hatte. Sie entschloß sich kurz, setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb dem erwähnten Herrn, sie habe von jeher Beweise seiner großen Freundschaft für sie gehabt, daß er dieselbe aber so weit treiben und sich selbst einen Zahn ausziehen lassen werde, habe sie nimmermehr geglaubt.

(Auszug aus der „Neuen Freien Presse“ vom 18. April 1885.)

**Glück im Unglück.**

Ueber eine von dem in Budapest ermordeten Emerich Gazdag gelöste Unfall-Versicherung ist im Abendblatte des „Pesti Naplo“ vom 14. dieses Folgendes zu lesen: „Die Versicherung des Emerich Gazdag“. Aus Szolnok schreibt man uns unterm 13. dieses: „Es dürfte nicht uninteressant sein zu erwähnen, daß der ermordete Gazdag Imre bei der Triester Allgemeinen Asscuranz-Gesellschaft „Assicurazioni Generali“ sich im Juni v. J. durch deren Szolnoher Hauptagentschaft auf fl. 15.000 gegen Unfall versichern ließ. Nachdem derselbe ermordet wurde, so bezahlte die Gesellschaft in Sinne der Unfallversicherungsbedingungen an den Eigenthümer der Police die versicherte Summe von fl. 15.000, wofür jährlich blos fl. 17.70 an Prämie bezahlt wurde. Gazdag Imre war in unserem Comitae eine bekannte Persönlichkeit. Unter dem Provisorium war er Stuhlrichter in Szolnok.“

Die Nachricht beruht auf Wahrheit. Emerich Gazdag hatte, wie wir von kompetenter Seite erfahren, in der Agentur Szolnok der von der „Generali“ ins Leben gerufenen **Ersten österreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherung-Gesellschaft** (Vertreter in Wilsdruff Herr Maurermeister Moritz Hoyer) eine Einzelpolice über fl. 15.000 für den Todesfall und fl. 15.000 für den Invaliditätsfall gelöst und durch 2 Jahre fl. 18 — jährlich bezahlt. Durch ein so geringes Opfer kann man also sich selbst und die Familie gegen die ökonomischen Folgen von Unfällen sicherstellen, denen selbst der vorichtigste Mann ausgesetzt ist.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 3. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Kindergottesdienst.

**Mit sechs Pfennigen**

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erhältlich à Schachtel M. 1. — in den Apotheken.

Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

**Kernlieferne Möhrstämme, lange fichtne Stangen zu Leitern und Biesebäumen sich eignend, sowie fichtne Dachspäne 1ste Sorte, trafen wieder ein und empfiehlt Elbniederlage Cölln. Wilhelm Kopprasch.**

**Das Lampert'sche Heilpflaster**

STEMPEL benimmt auf der Stelle Schmerzen und Hitze aller Beulen und Eiterungen. Vortrefflich anzuwenden bei Bräune, Husten, Reizen, Kreuz- und Gelenkschmerz, verhärtet wildes Fleisch und Entzündungen. Tausendfach bewährt bei er-trorenen Gliedern, bösen Fingern und Frostbeulen, bestes Magenpflaster. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß Besserung so-gleich eintritt. Echtes **Lampert's Pflaster** in Originaldosen mit der Gebrauchsanweisung und nebigem Stempel à 25 und 50 Pf. vorrätig in **sämmtlichen Apotheken zu Wilsdruff, Tharandt, Siebenlehn und Rossen.**

**Ferd. Salzbrenner, Möbelfabrik, Reizen.**

Eigene Möbelfabrikerei, Tapezier-Werkstatt und Bildhauer-Atelier. Großes Lager vollständiger **Ausstattungen** in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen nach Auswärts erfolgt Zufendung per Möbelwagen unter Garantie. **Neinverkauf der neuesten Patent-Auszichtische.** Silberne Medaille Neja 1881. Anerkennungsdiplom Teplitz 1884

**Großes Fabriklager aller Sorten Syrup**, Pfd. zu 15, 16, 18, 20, 22, 24 u. 30 Pf., für Wiederverkäufer billiger, bei **Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz 23 zum goldenen Anker.**

**Für Anfänger mit Materialwaarenhandel** liefert vollständige Einrichtungen von 100 Mark an und höher unter billigster und bester Bedienung **Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz 23.**

**Wein- und Speisen-Karten** hält vorrätig die Druckerei dieses Blattes.

Aus erster Hand **Caffee** v. 2. Importeuren

**Born & Dauch, Caffee-Großhandlung Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 63.** Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 „ an. Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichniß gratis, franco. **Hamburg — Transit-Läger — Triest.**

**Erste Oesterreichische  
Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.  
Vollingezeichnetes Garantie-Capital: 1 Million Gulden ö. W.**

Polisen werden in **Deutscher Reichswährung** ansgestellt.  
Zu Abschlüssen von **Versicherungen einzelner Personen gegen aller Art Unfälle** zu sehr niedrigen Prämien und  
günstigen Bedingungen und zu Ausreichung der erforderlichen Antragsformulare, sowie zu bereitwilligster Auskunftserteilung empfehlen sich  
als Agenten  
Maurermeister **Moritz Hoyer** in **Wilsdruff** und  
Kaufmann **Emil Scheel** in **Deuben** bei **Hainsberg**.

**Bereinigte Handwerker-Innung  
für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.**

**Montag, den 22. Juni, Abends 6 Uhr, im Hotel zum goldenen Löwen  
Generalversammlung.**

Tagesordnung: **Wahl der Vorstandsmitglieder.**  
Bemerkung sei noch, daß die Statuten Genehmigung erlangt haben und daß nach obiger Generalversammlung das Eintrittsgeld für  
fort erhöht wird. Es ersucht deshalb um zahlreiches und pünktliches Erscheinen  
die **Commission.**

**Militär-Verein.**

**Zu einer Parthie auf die Festung Königstein  
Sonntag, den 21. Juni a. c.,**

ladet die geehrten Mitglieder mit Frauen hierdurch recht zahlreich ein. Die Abfahrt per Wagen findet statt früh 4 Uhr vom Hotel Adler  
hier, per Bahn 7 Uhr vom böhmischen Bahnhof zu Dresden.  
Der Verein hat zur Fuhre einen Beitrag gewährt. Gäste sind beim Vorstand anzumelden.  
Diejenigen Mitglieder, welche vom Verein aus Fuhre wünschen, haben es bis **Freitag Abend** beim Kamerad Herrn **Wiedemann**  
zu bestellen, später kann Niemand berücksichtigt werden.  
Bei ungünstiger Witterung ist diese Parthie vorläufig sistirt.  
Die Einladung geschieht **nur** hierdurch.

Der Vorstand.

Die **Grasnutzung** auf 2—3 Scheffel Wiesen, sowie  $\frac{1}{2}$   
Scheffel **Aleebestand** ist zu verpachten **Dresdnerstraße No. 65.**

Preis bei in. Filialen pro  $\frac{1}{2}$  Lit. 5 resp. 10 Pf. höher.

**Oswald Nier's**  
Malz-Extrakt  
woblaucht  
ausgewählte  
geröstete  
reine Malz-  
extrakte  
aus  
Böhmen  
naturweine  
von **50 Pf.**  
per  $\frac{1}{2}$  Liter  
aus  
excl. Flasche.  
Ausf. Preis-Courant gratis u. free.  
Filiale in:  
**Wilsdruff**  
bei  
**Eduard Wehner**  
am Markt zur Post.

**Geld auf Hypothek**

zu  $4 - 4\frac{1}{2}$  % sofort o. später in j. Posten pr. Steuereinh.  
bis **50 R.**

**Amortisationsgeld**

zu  $4\frac{1}{2}$  %, welches sich selbst abzahlt, weist nach  
**E. Uhlrich, Grimma.**

**Birkenbalsamseife**

von **Borgmann & Co.** in **Dresden**  
ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition  
die einzige medicinische Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlich-  
keiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände  
beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück  
**30 und 50 Pf.** in der **Löwenapotheke Wilsdruff.**

**Gesundheits-Kinderaugflaschen**

mit Kugelventil, D. R.-Patent, empfiehlt  
**Wilsdruff. Aug. Schmidt.**

**Blizableiter - Prüfungen**

vermittelt Apparates auf Leitungsfähigkeit, Reparatur, Neuanlagen  
nach besten jetzt bekannten Systemen (Patentleitungen), wie auch jede  
ins Baufach gehörende Schlosserarbeiten, als schmiedeeiserne  
Thore, Fenster, Läden, Schlösser, Haustelegraphen u. s. w. werden  
unter Garantie für beste Ausführung zu möglichst billigsten Preisen  
geliefert in der **Schlosserei** von  
**Carl Hennig** in **Wilsdruff.**

**Für Hausfrauen.**

**Echte Dresdner Hausseife**, à Pfund 48 Pf.,  
**weiße Kernseife**, à Pfd. 44 Pf.,  
**gelbe Harzkernseife**, à Pfd. 36 Pf., } ausgetrodnete  
**prima gekörnte Schmierseife**, } Waare,  
**Soda, Stärke, Kerzen** u. s. w.,

empfehlen das Seifengeschäft von **A. Wendisch**,  
Freibergerstraße.

Obige Hausseife trägt den Stempel der Firma **L. Künzelmann.**

**10—15 Tischler**

und **2 gute Arbeiter für Maschinen** finden bei hohem Lohn  
bauende Arbeit bei **J. Werthschütz**,  
Dampfschlerei in **Moritzdorf** bei **Sermisdorf**

**Einen Tischlergesellen,**

guten Arbeiter, sucht sofort **Gustav Barthold**, Tischlermeister.

Redaction, Druck und Verlag von **H. K. Berger** in **Wilsdruff.**

Hierzu eine Beilage.

**Sandverkauf.**

Der beste Sand zum Dachziegeldecken u. s. w. ist jetzt wieder  
zu haben beim Gutsbesitzer **Bachmann** in **Sora.**

**Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt**  
am Markt im Hinterhause des Herrn Tuchhändler **Müller.**  
**Otto Büttner.**

Morgen Sonnabend wird ein **Schwein** verpfundet,  
Fleisch das Pfund 55 Pf., Wurst 60 Pf., bei  
**Franz Weber.**

**Schlachtfest.**

Heute Freitag wird ein **Schwein** verpfundet, Fleisch à Pfd. 56  
Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf., Leberwürstchen à Stück 10 Pf., früh 8  
Uhr **Wellfleisch**. (Trichinenfrei.)  
**Moritz Patzig.**

**Heute Schlachtfest,**

wozu ergebenst einladet  
**M. Poitz,**  
**Reudekmühle.**

**Hotel Adler.**

Sonntag, den 21. Juni  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**O. Gletzelt.**

**Lindenschlösschen.**

Sonntag, den 21. Juni **BALLMUSIK.** Anfang 3 Uhr.  
Gleichzeitig empfehle eine **feine Brücke.**  
**E. Richter.**

**Bathskeller.**

Sonntag, den 21. Juni **starkbesetzte Ballmusik,** wozu  
freundlichst einladet  
**Eduard Sander.**

**Jugendball in Sora.**

Sonntag, den 21. Juni  
wozu freundlichst einladet  
**Moritz Henker.**

**Gasthaus Seeligstadt.**

Sonntag, den 21. Juni  
**Bratwurstschmaus,**  
wozu freundlichst einladet  
**Moritz Henker.**

**Gasthof zu Weistropp.**

Sonntag, den 21. Juni, von 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**E. Schramm.**

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter  
**Frau Christiane Fischer,**  
sagen wir allen Freunden und Verwandten, sowie dem geehrten  
Frauenverein für die herzliche Theilnahme während der Krankheit  
unsern innigsten Dank, gleichen Dank für den überaus reichen Blau-  
menschnud und ehrendes Grabgeleit; insbesondere danken wir noch  
herzlich der Beerdigungs-Gesellschaft „**Hoffnung**“, welche die uns so  
theure Entschlafene freiwillig zur letzten Ruhestätte trugen.  
Gott möge Ihnen Allen reicher Vergeltung sein.

Die trauernden Hinterlassenen  
zu **Wilsdruff, Dresden** und **Kametz.**

5. Sitzung des Bezirksausschusses der Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen am 10. Juni 1885.

In obiger unter Vorsitz des Amtshauptmann v. Boffe und Theilnahme sämtlicher Ausschussmitglieder abgehaltenen Sitzung fand zunächst 1) öffentlich-mündliche Verhandlung über die gegen das Schlachthausprojekt des Gutsbesitzer Hermann Reiche in Cölln auf dem Grundstück No. 35 daselbst vom Adjazenten zc. erhobenen Widersprüche statt, in deren Verfolg die Genehmigung zu dem projektirten Schlachthause versagt wurde, da, ganz abgesehen von dem Mangel einer geeigneten Schleuse zu Aufnahme der Abfallstoffe, das Grundstück des Antragstellers nicht zu demjenigen Theile des Gemeindebezirks gehört, in welchem die Errichtung der in § 16 der Gewerbeordnung bezeichneten gewerblichen Anlagen gestattet ist und demzufolge den Besitzern und bez. Miethern der benachbarten Wohnhäuser das Recht, der Genehmigung der Anlage zu widersprechen, selbst wegen der Befürchtung geringfügiger Belästigungen zugestanden werden mußte. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

2) Hierauf machte der Vorsitzende über den Stand des Straßenprojektes Obermeißo-Niederjähna Mittheilung, wonach die Guts herrschaft zu Niederjähna den betreffs der Abtretung des Grund und Bodens und der Unterhaltung der projektirten Straße gestellten Anforderungen nachkommen will, während die Stadtgemeinde Weissen die Unterhaltung aber sie betreffenden Straßentraktes abgelehnt, die Gemeinde Obermeißo aber sich dann dazu bereit erklärt hat, wenn vom Staate oder Bezirke der jetzt von ihr zur Meißthalstraße zu leistende Unterhaltungsbeitrag übernommen würde. Hält nun auch der Ausschuss im Interesse der rasigen Umgegend und des öffentlichen Verkehrs die Ausführung des fraglichen Straßenprojektes für höchst wünschenswerth, so sieht er sich unter solchen Umständen doch zur Zeit außer Stande, weitere Schritte zur Verwirklichung desselben zu thun, da er diese Wegeherstellung nicht als ein so dringendes Bedürfnis anzuerkennen vermag, um den Wegeherstellung die Herstellung bez. Unterhaltung der Straße zwangsweise aufzugeben. Die Petenten sollen vom Sachstande in Kenntniß gesetzt werden. (Ref. Amtshauptmann.)

3) Zwischen einigen Grundstücksbesitzern in Cölln und Zschendorf ist beabsichtigt Gerabelegung ihrer Grundstücksgrenzen ein Arealaustausch vereinbart worden, der zugleich eine, wenn auch nur geringfügige Veränderung der Grenzen der beiderseitigen Gemeindebezirke bedingt. Da Seiten der Gemeindevertretungen Einwendungen dagegen nicht erhoben wurden, so fand der Ausschuss die Genehmigung dieser Gemeindebezirksgrenzenveränderung unbedenklich. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

4) Von dem Gutsbesitzer Döblich in Köbschütz b. L. ist die Begehung von Begebaukosten an die Gemeinde verweigert worden, weil der fragl. Weg gebaut worden sei, ehe er sein Grundstück erworben rüd, da es nicht sowohl darauf ankommen könne, wann der Weg gebaut, als vielmehr darauf, wann der Zahlungsanspruch geltend gemacht wurde, was im vorliegenden Falle nach der Erwerbung des Grundstücks geschehen ist. (Ref. Amtshauptmann.)

5) Wegen den von dem Bezirksausschusse bestätigten Beschluß der Gem. Weissen, die Nachwächterbesoldung aus der Gemeindefasse zu bestreiten, haben die Forenser Widerspruch erhoben. Die Gemeinde ist jedoch bei ihrem Beschlusse stehen geblieben und der Ausschuss fand mit Rücksicht auf diesen gegen die gesetzlichen Bestimmungen nicht verstößenden Aufbringungsmodus keine Veranlassung, von der Bestätigung des Beschlusses zurückzugehen. (Ref. Amtshauptmann.)

6) Auf die von der Gemeinde Priesen beantragte Einziehung des Kattitz-Räsemaer Kirchfußweges in Priesener Flur, welcher die Gemeindefasse Kattitz, Lüttemitz und Petersberg widersprochen hatten, blieb die hauptsächlichste Entschliebung ausgesetzt. Man will zunächst das Resultat einer noch anzunehmenden Ausmessung der Länge dieses Fußweges und des Fahrweges durch das Dorf Kattitz abwarten. (Ref. Amtshauptmann.)

7) Betreffs der Maßregeln, welche in der Gemeinde Weinböhta gegen böswillige Restanten kommunischer Abgaben getroffen werden sollen, vermochte sich der Ausschuss nicht ohne Weiteres für die Bestätigung des bezüglichen Gemeinderathsbeschlusses zu erklären, er fand vielmehr eine entsprechende Abänderung desselben für erforderlich. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

8) Der Beschluß der Gemeinde Kötzsch b. L. über Erhöhung der Armenloosenbeiträge bei Grundstücksbesitzveränderungen, sowie über die Gehaltung mit den Grasnutzungen an den Kommunikationswegen gab zu Bedenken keinen Anlaß und sprach man sich daher für dessen Bestätigung aus. (Ref. Amtshauptmann.)

9) Der Kaufmann Günther in Niederfähre, zeither im Besitz der Konzession zum Spirituosenkleinhandel bis zu 10 Liter herab, hat das bereits früher gestellte jedoch damals zurückgewiesene Gesuch um unumschränkte Ausübung dieses Kleinhandels insoweit wiederholt, als er der Ausschuss im Prinzip gegen die Vermehrung der mit solcher Bewilligung versehenen Verkaufsstellen ist, so beschloß er doch bei der Verantwortung des Gesuchs Seiten der Gemeinde sowohl als des Referenten die Konzession in der gebetenen Weise zu erteilen. (Ref. Ziegeleibehrer Rudolph.)

10) Der Rekurs des Phosphorpillen-Fabrikanten Werndl in Coswig gegen die abfällige Bescheidung des Gemeinderaths daselbst auf die Reklamation gegen Heranziehung zu den Gemeindeabgaben mußte schon wegen nicht fristgemäßer Einreichung dieses Rekurses zurückgewiesen werden. (Ref. Stadtrath Kurz.)

11) Die Ertheilung der von den Gastwirthen Richter in Grumbach und Leuchert in Wildberg nachgekauften Erlaubniß um Ueberlassung ihrer Lokalitäten zu theatralischen Vorstellungen, Singpielen zc. fiel unbedenklich. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

12) Mit der beantragten Einziehung des von Köbschütz nach der Weissen-Rosener Chaussee führenden Fußweges Nr. 140 des Flurbuchs haben Köbschütz erklärte sich der Ausschuss unter der Bedingung einvernehmlich, daß der Wirtschaftsweg des Rittergutes Köbschütz, wozu sich der Besitzer dieses Rittergutes bereit erklärt hat, fortan als öffentlicher Fußweg benutzt werden darf. (Ref. Amtshauptmann.)

13) Für die Uebertragung der Konzession zum Schanklokal in dem hiesigen Händel'schen Grundstück in Dirschfeld auf den nunmehrigen Besitzer Ulrich haben sich Gemeinde und Guts herrschaft verwendet. Dem Ausschusse ging daher gegen Berücksichtigung des hierauf gerichteten Gesuches kein Bedenken bei. (Ref. Bürgermeister Zschiedrich.)

14) Die von der Gemeinde Köbschütz b. L. unter Benutzung des für hiesigen Bezirk entworfenen Normalregulativs getroffenen Bestim-

mungen über die Vertheilung der Militär-Quartier- und Naturalleistungen sowie über deren Vergütung fanden allenthalben Genehmigung. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

15) Mit der beabsichtigten Einziehung einer Konzession zum Bier- und Weinshank erklärte sich der Ausschuss mit Rücksicht auf die vorliegende Beförderung der Bollerrei und den ohne diesfallige Konzessionsertheilung unter dem Vorgeben des Ausschankes von „Schierwein“ betriebenen Brauntweinschank einstimmig einverstanden. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

16) Der Vorsitzende brachte sodann eine mit vielen Unterschriften bedeckte anderweite Petition von Ritterguts- resp. Landgutsbesitzern und Industriellen vom linken Elbufer hiesigen Bezirks zum Vortrag, in welcher unter Bezugnahme auf den Beschluß des Bezirksausschusses vom 18. Oktober v. J. beantragt wird, daß der Ausschuss die Herstellung einer Straße auf dem linken Elbufer zwischen Weissen und Dresden für nothwendig anerkennen und aussprechen möge, daß diese Straßenherstellung in Angriff genommen werden solle, sobald die Mittel dazu vorhanden seien, auch zu beschließen, daß jetzt schon die Vorarbeiten zu dem Baue soweit wie möglich bewerkstelligt würden. Vermochte auch der Ausschuss die unbedingte Nothwendigkeit des fraglichen Straßenbaues nicht für die ganze Strecke im hiesigen Bezirke anzuerkennen, so erachtete er doch mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren außerordentlich gesteigerte Frequenz des gewerblichen Verkehrs die Herstellung eines dem letzteren entsprechenden Weges von Gauernitz aufwärts bis zur Bezirksgrenze für ein dringendes Bedürfnis. Ob diesem Bedürfnisse durch eine Verlegung resp. Verbreiterung des dermaligen stellenweise bloß 4 Meter breiten Weges oder eine gänzliche Neuherstellung genügt werde, würde sich erst nach Einholung diesfalligen sachverständigen Gutachtens beurtheilen lassen. Bezüglich der Strecke unterhalb Gauernitz bis nach Neudörschen herab hielt der Ausschuss zwar die Herstellung einer Fahrstraße längs des Elbufers für sehr wünschenswerth, vermochte aber wenigstens zur Zeit nicht eine derartige Nothwendigkeit anzuerkennen, um den betreffenden Gemeinden und Guts herrschaften die Herstellung der Straße zwangsweise aufzugeben. In diesem Sinne wünscht der Ausschuss die Petenten beschieden zu sehen. (Ref. Amtshauptmann.)

17) Die von den Guts herrschaften zu Hirschfeld und Obereula und den Gemeinden Nieder- und Obereula beantragte Einziehung des schon seit Hunderten von Jahren bestehenden sogen. „Bäckerweges“ wurde in Berücksichtigung der von den Landgemeinden Breitenbach und Deutschenbora, der Stadtgemeinde Siebenlehn und den Besitzern der Steiermühle erhobenen Widersprüche abgelehnt. (Ref. Amtshauptmann.)

18) Auf das Gesuch des Schuhmachers Franz Louis Anders in Siebenlehn um Concession zum Schank und zum Kleinhandel mit Branntwein hat sich der dortige Stadtminderath abfällig erklärt, er wünscht insbesondere keine Vermehrung der Schankwirtschaften, da dem diesfalligen Bedürfnisse durch die dort bestehenden 2 Gasthöfe und 7 Schankwirtschaften mehr als ausreichend genügt werde. Der Ausschuss sprach sich nach dem Vorschlage des Referenten für Abweisung des Gesuches einstimmig aus. (Ref. Bürgermeister Zschiedrich.)

19) Bezüglich des das unbeschränkte Tanzhalten während der Sommermonate betreffenden Gesuchs des Restaurateur Sander in Vorbrücke ließ man es bei der schon im vorigen Jahre ertheilten Erlaubniß bewenden. (Ref. Stadtrath Kurz.)

20) Zu der neuen Ziegelofenanlage Claus's in Kötzsch, gegen welche Einwendung auf erlassene Bekanntmachung nicht erhoben worden, ertheilte der Ausschuss unter der Voraussetzung Genehmigung, daß den betreffs der Höhe des Schornsteins und zum Schutze der Arbeiter sowie wegen Beschaffung guten Trinkwassers für dieselben von der Gewerbeinspektion gestellten Anforderungen Genüge geleistet und von dem Unternehmer in Ermangelung eines zu seiner Gewerbsanlage führenden öffentlichen Weges für Beschaffung der nothigen Zugänglichkeit selbst gesorgt werde. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

21) Auf bezüglichen Vortrag des Vorsitzenden und Mittheilung des betreffenden Kostenanschlages sowie des sachverständigen Gutachtens spricht sich der Ausschuss unter vorausgesetzter Zustimmung der Bezirksversammlung für Anbringung von Blitzableitungen auf den Gebäuden der Bezirksanstalten in Bonitzsch aus. (Ref. Amtshauptmann.)

22) Die Ertheilung der Dispensation zur Zergliederung des früher Knüpfers- jetzt Naumann'schen Grundstückes in Priesen fiel bei den vorliegenden Consolidationsanträgen unbedenklich. (Ref. Bürgermeister Zschiedrich.)

23) Die Einziehung des von Seititz nach Seebischütz führenden Kommunikationsweges als öffentlicher Weg — unter Beibehaltung als Wirtschaftsweg —, ingleichen des von Köbschütz nach Großlagen führenden Fußweges, insoweit er die zwischen den Wegen von Rittitz nach Wertitz und von Köbschütz nach Kleinlagen gelegenen Grundstücke der Fluren Rittitz und Kleinlagen durchschneidet, wurde genehmigt, da Widersprüche dagegen auf erlassene bezügl. Bekanntmachung von keiner Seite eingegangen sind. Dagegen mußte die gleichfalls beantragte Einziehung des Prositz-Prieser Kommunikationsweges in der Flur Prositz in Beachtung der von den Gemeinden Priesa und Großlagen dagegen geltend gemachten Widersprüche zurückgewiesen werden. (Ref. Amtshauptmann.)

24) Der Erweiterungsbau in der Hofmann'schen Chamotten- zc. Fabrik in Taubenheim fand unter vorausgesetzter Erfüllung der von der Gewerbeinspektion im Betreff der Ventilation und der Sicherheit der Arbeiter gestellten Bedingungen Genehmigung. (Ref. Reg.-Ass. Gilbert.)

Endlich 25) beschloß der Ausschuss noch einhellig, daß beim Mangel geeigneter hypothekarischer Unterbringung die in Folge Ausloosung von Staatspapieren demnächst verfügbare 7500 Mt. aus dem Bezirksvermögen in Reichsanleihe anzulegen sein. (Ref. Amtshauptmann.) (We. fu. Tgl.)

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Armer Egbert!“ seufzte Urbanus, „jetzt von hinnen müssen, wo der Himmel Dir ein so großes Glück beschieden. Doch der Wille des Herrn sei gepriesen!“ seufzte er demüthig hinzu.

„Wissen Sie bereits, was sich auf Schloß Dürrenstein zugetragen?“ fragte Berg erschüttert.

„Ich erfuhr es gestern durch den Prinzen. In Gottes Hand ruhet Leben und Tod, seinem heiligen Rathschluß soll der Mensch

sich demüthig beugen. Lassen Sie uns beten für die Seele des Sterbenden, und Gott um Verzeihung bitten, wenn wir geirrt haben in unserer mangelhaften Erkenntniß der rechten Mittel."

Der Geheimrath preßte stöhnend die Hand aufs Herz; diese Worte schnitten wie Dolche in seine Brust und erschienen ihm wie das Gericht Gottes.

Der Ausruf des Kranken vernichtete ihn vollends; Egbert liebte Regina, hatte ihr Bild mit hinaus in die freudlose Ferne genommen, nachdem ein grausames Geschick ihm das höchste Glück wie eine trügerische Fata morgana, der alte Graf Dürrenstein ihm sogar die Braut schon gezeigt und bestimmt hatte, um ihn im nächsten Augenblick als Bettler von hinnen ziehen zu lassen.

Und jetzt?  
Der Geheimrath sah Reginas liches Bild neben dem Kranken und wie ein böser Zauber fiel die Binde selbstfüchtiger Leidenschaft urplötzlich von seinen Augen.

Das ahnungslose Gebet des Missionärs hatte dem stolzen Mann den letzten sophistischen Halt genommen und ihm mit vernichtender Klarheit sein Verbrechen vor die Augen geführt. Es war Gott selber, welcher durch die Stimme seines Dieners dem Missethäter das Gericht verkündete.

"Es scheint mir", begann er plötzlich mit Anstrengung, "als ob der Kranke eine schwache Hoffnung uns noch bietet. Ich werde seinen Kopf noch einmal untersuchen. Leuchten Sie mir gefälligst, mein Herr!"

Dieser ergriff die Lampe, schraubte den Docht höher und trat hinter das Bett. Der Geheimrath schnitt mit einer feinen Schere an einer von ihm untersuchten Stelle das Haar dicht am Kopfe ab und ließ seinen Finger langsam über die jetzt deutlich gewordene Einbuchtung gleiten.

"Hm, hm", sagte er nachdenklich, "die einzige Rettung wird eine Trepanierung des Gehirns sein. Haben Sie eine derartige Operation schon gesehen?"

"Ja, Herr Doktor!"  
"Ich will nicht behaupten, daß der Kranke absolut dadurch gerettet werden kann", fuhr Berg, eine kleine Verhandtasche vorziehend, jetzt ruhig und bestimmt fort, "will aber auch kein Mittel unterlassen, um meiner ärztlichen Pflicht in ihrem ganzen Umfang zu genügen. Können Sie rasieren?"

"Gewiß — das Haar muß herunter, nicht wahr?"  
"Glatt an dieser Stelle weg."

Urbanus zog ein haarscharfes Rasiermesser hervor und vollendete mit wunderbarer Geschicklichkeit seine Aufgabe, während Berg die Lampe hielt.

"Gut", nickte er zufrieden, "jetzt werden Sie mir recht genau leuchten."

Die Operation ging sehr rasch und sicher vor sich, beide Männer thaten ihre Pflicht, und die Menschenliebe triumpfierte.

"Ein kleiner Knochenplitter im Gehirn, wie ich mir schließlich noch gedacht, sehen Sie, nur winzig klein und doch genug, um ein Menschenleben zu vernichten. Auch eine Ansammlung von Blut und Eiter — so ist's recht — ah, Sie sind ein ganz vortrefflicher Gehilfe, möchte Sie in unserm Hospital haben."

So sprach der Geheimrath mit freudigem Eifer, wieder ganz Arzt, ganz in seinem Element.

Es war sonst seine Art nicht, viele Worte zu machen, zumal bei einer wichtigen Operation. In diesem Falle aber schien es, als müsse er seine Seele von einem Alpdruck befreien und sich selber den moralischen Halt zurückerobern.

Er hatte den Kranken in der letzten Minute gerettet und den größten Sieg errungen in dem schweren Kampf mit der eigenen selbstfüchtigen Leidenschaft.

Als der Geistliche seine Hand ergriff und dieselbe mit festem Druck umschloß, um ihm zu danken für die Rettung des treuen Gefährten, da erröthete er beschämt und sagte abwehrend:

"Keinen Dank für mich, preisen wir Gott, der in seiner Weisheit Ihr Gebet gar wunderbar gesegnet hat."

Der Geheimrath zog sich bald in sein Schlafzimmer zurück, um dem jungen Geistlichen die Wache zu überlassen.

Zum erstenmal nach langer, langer Zeit kniete er nieder zum Gebet, um dem Himmel aus tiefster Seele für diesen erlösenden Abschluß in der schwersten Versuchung seines Lebens zu danken und in stiller Selbsterkenntniß den rechten Weg zum Frieden zu finden.

#### Siebenundzwanzigstes Kapitel.

#### Das Geständniß.

Mehrere Monate waren nach jenen verhängnißvollen Ereignissen verfloßen. Alles blühte und duftete in Wald und Flur, und in sommerlicher Pracht erglänzte die weite, weite Welt.

In dem Garten der Villa Elisabeth wandelten zwei Herren langsam im Gespräch dahin. Die Abendsonne warf ihre letzten Strahlen auf die schimmernde Rosenflur, und ein leiser Wind trug auf seinen Schwingen die süßen Däfte durch die blaue Luft.

"Wie schön ist das Leben", sagte der eine der beiden Lustwandelnenden, träumerisch die Däfte einathmend, "o wie herrlich diese Gotteserde — und wie furchtbar, sie inmitten des Glücks und der Jugendkraft verlassen zu müssen. Nur, wer wie ich in das offene Grab schon geschaut, kann den Werth des Daseins ganz ermessen."

"Darin stimme ich ihnen bei, lieber Graf!" versetzte Prinz Arnold ernst, "obwohl ich mit dem Dichterwort, daß das Leben nicht der Güter höchstes, der Uebel größtes aber die Schuld ist, augenblicklich noch mehr übereinstimmen möchte."

"Sie, Durchlaucht?" fragte Graf Egbert Dürrenstein, verwundert stehen bleibend.

"Ja ich, Freund, der ich trotz meiner bekannten Don Juan Natur auch Stunden habe, wo das Gewissen sein Recht geltend macht. Sie z. E. sind ein Glückskind, werden in der letzten Minute durch eine geschickte ärztliche Hand vom sicherem Tod gerettet, also, daß Sie jetzt in der Blüthe der Gesundheit in die Welt zurückkehren und Besitz von einem kolossalen Erbe ergreifen können, das Ihnen nur so in den Schoß fällt."

"Ich kann diese Wundermär noch immer nicht fassen, Prinz!" warf Egbert kopfschüttelnd ein.

"Begreife ich — streift auch ans Märchenhafte, im Handumdrehen Majoratsherr — allesammt todt, die Ihnen im Wege gestanden. Die ganze Welt gerieth darüber in Aufruhr und man raunte sich tolle Dinge ins Ohr. Der alte Dürrenstein starb am Schläge, der Albrecht stürzte von der Zwinger-Galerie und der andere, der Franz, ist itzend wo im Ausland umgekommen. Es ist eine unheimliche Geschichte, lieber Graf, und möchte, aufrichtig gestanden, nicht in dem alten verwünschten Schloß hausen."

"Es ist das Stammschloß meiner Väter, Durchlaucht!" Egbert ernst, "und stets von dem Majoratsherrn bewohnt. Wird Se. Hoheit der Fürst mein Erbrecht bestätigen?"

"Versteht sich, lieber, er wollte nur Ihre Genesung und Ihre Vorstellung bei Hofe abwarten. Man ist sehr gespannt, wer die zukünftige Schloßherrin von Dürrenstein sein wird."

Graf Egberts schönes, bleiches Antlitz umwölkte sich.

"Hm, mein Prinz!" versetzte er finster, "ich bedauere die gierde der hohen Gesellschaft sobald noch nicht befriedigen eine Neugierde, welche in den letzten Tagen überhaupt so mich heimgesucht hat, daß ich entschlossen bin, bald wieder zu gehen."

"Man hat Sie von der Residenz aus belästigt?" fragte Prinz aufhorchend.

"Es geriethen einige Herren auf der Jagd zufällig hinter andern der Freiherr v. Vittorf —"

"Ah, also er", fiel der Prinz stürmisch ein, "Sie war mein Freund — nicht im guten Sinne, weshalb ich fallen ließ. Doch kommen Sie nach jener Bank, lieber Graf, werde ich Ihnen eine Geschichte erzählen, auf welches das mir angeführte Dichterwort sich bezieht, eine Geschichte, die Ihnen als eine Art Sühne mittheilen muß." Er ergriß das Wort des Grafen Arm und schritt mit ihm zu einer Bank, wo beide Platz nahmen, und wo sie sicher vor jedem Durchgänger Platz nahmen, und wo sie sicher vor jedem Durchgänger Platz nahmen, und wo sie sicher vor jedem Durchgänger Platz nahmen.

Prinz Arnold erzählte jetzt mit gedämpfter Stimme die Geschichte seiner Liebe, ohne Reginas Namen zu nennen. Er schonte in keiner Weise und verurtheilte die Entführung mit dem Ausdruck.

"Die einzige Entschuldigung, welche ich für mich anführen möchte", so schloß er jetzt mit edlem Freimuth, "ist der Wahn, die Stiefmutter der jungen Dame mich eingewiegt hatte, nämlich mir Gegenliebe schenke und daß nur mein Rang sie scheide, daß aber ein kühner Entschluß meinerseits mich führen werde. Sie werden meinem Worte Glauben schenken, Graf, daß ich die Ehre der Theuren nicht aufs Spiel setzen werde, sie zu meiner legitimen Gemahlin erheben wollte und wenn halb mit meiner Familie auch vollständig mich entzweit hätte."

"Ich glaube Ihnen, Prinz!" sagte er, mit unbewegtem ihm zuhörend.

"Schon am nächsten Morgen", fuhr Prinz Arnold fort, "mit einer niederdrückenden Ahnung, daß die räufelvolle Stiefmutter getäuscht, da die junge Dame für mich unsichtbar blieb und der alter Kastellan mit leisem Vorwurf mir mittheilte, in Thronsaal floß. Doch das konnte ja auch der verletzte jungfräuliche natürliche Scham nur sein. Dann aber erschien der Pfarrer als Abgesandter des Vaters, um die Tochter von mir zu nehmen. Ich erschrak zuerst heftig, da ich bis zur Stunde noch nicht ihm so rasch die Spur gezeigt. Ich würde ihm den Weg zu lieben mit allen Mitteln der List und Gewalt versperrt haben, nicht ein einziges Wort des Pfarrer meinen Widerstand besiegelt hätte. Er mußte ein Geheimniß preisgeben, das ich Beichtwater als Freund vertraut, dem sie in der Angst und Verzweiflung ihr Herz geöffnet hatte, als sie sich, um den verarmten zu retten, einem ungeliebten Mann opfern sollte. Dieses arzteerte Herz war nicht mehr frei, aber nicht mir gehörte es, einem Mann, der leider keine Ahnung davon besaß, daß die reizendste Wesen der Welt ihm mit schwärmerischer Liebe gegenüber war — einem Mann, den sie auf einer Reise durch Italien auf der Seite des Majoratsherrn v. Dürrenstein gesehen und der das kaum dem Kindesalter entwachsene schüchterne junge Mädchen nicht beachtet hatte."

"Sie reden die Wahrheit, mein Prinz, wie könnte ich Ihr liches Wort in Zweifel ziehen", sprach Graf Egbert nach einer mit leiser, vor Erregung bebender Stimme, "ich danke Ihnen Herzen für dieses freimüthige Bekenntniß, da ich nicht leugnen darf Vittorf mir die Geschichte der, wie er sich ausdrückte, Entführung mit den pikantesten und somit gehässigsten Farben malt hat. Wo ist jene junge Dame jetzt, Durchlaucht, setzen Sie hinzu."

"Im Institut, wo sie erzogen worden, man spricht davon, sie dort bleiben wird, ein Gerücht, das, wenn es sich bestätigte, tief betrüben könnte. Sie lag lange schwer krank darnieder, der Vater, welcher in der Nähe des Instituts sich einige Zimmer thet hat, und noch fortwährend kränkeln soll. Sie können es sich vorstellen, lieber Graf, welche Unruhe und Gewissenspein diese sichte mir macht, da ich mir leider nicht verhehlen darf, daß Unbejogenheit alles Unglück verschuldet hat."

Egbert nickte gedankenvoll.

"Und die Baronin? — die Stiefmutter der jungen Dame?"

"Fort, über alle Berge", versetzte der Prinz, "unser Geheimtheilte mir darüber zwischen den Zeiten mit, daß sie sich von dem Gemahl getrennt habe. Ah", setzte er erfreut hinzu, "man von den Wolf redet, kommt er dahergerannt. Willkommen der Geheimrath!"

Berg schritt in diesem Augenblick rasch durch den Garten, sah sehr wohl und stilllich aus und ein zufriedenes Lächeln um seinen Mund.

Sich vor dem Prinzen tief verbeugend, ergriff Berg mit festem Druck die ihm entgegengestreckte Hand Egberts und sagte:

"Ich sehe zu meiner Freude, daß mein Patient sich wohl befindet. Jetzt dürfen wir es wagen, in die Welt zurückzuführen und den Platz einzunehmen, welchen das Geschick, oder sagen wir die gütige Vorsehung Ihnen, als den letzten und würdigsten Ihres stolzen Geschlechts, bestimmt hat."

"Ich kam hierher, um den Grafen zu bitten, mir nach der Residenz zu folgen," nahm der Prinz rasch das Wort, "mein Vater sehnt sich, den jungen Majoratsherrn bei Hofe vorgestellt zu sehen."

Der Geheimrath wechselte einen verstohlenen Blick mit dem Prinzen.

"Durchlaucht machen mich sehr glücklich durch Ihre freundliche Huld", versetzte der Graf, "und fühle ich mich fast beschämt, all dem Sonnenschein, der so urplötzlich mich überströmt. Ich, mein gnädigster Prinz, mir eben deshalb noch eine kurze Sammlung zu gönnen, bevor ich in die große Welt zurückkehre, die Verantwortlichkeit einer Stellung auf mich zu nehmen, welche durch so traurige Vorfälle mir zu theil werden konnte. Ich durchzubereiten und seien Sie mein Fürsprecher bei Sr. Hoheit, gnädigsten Fürsten."

(Fortsetzung folgt.)